

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

andern Theile

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-198021

andern Theile

auf die Liebe Jesu merken, welche aus seiner erlittenen Gefangennehmung und Bindung hervorleuchtet. Hier treffen wir so wohl in den Umständen der Gefangennehmung, als überhaupt in der Uebernehmung dieses Leidens die größte Liebe Jesu an. Ueberall leuchten die Strahlen der Liebe hervor. Welche Liebe bewies Jesus gegen seinen treulosen Verräther, den Judas. Er hätte ihn bey seinen rechten Namen, ein Teufelskind, einen gottlosen Bösewicht, ein Werkzeug der Höl- len nennen können. Denn das war Judas in der That. Aber nein! die Evangelisten berichten uns, Jesus habe ihn mit der wehmüthigen Stimme an- geredet: Juda! Als wollte er sagen, Bist du der Judas, der mein Jünger gewesen, und den ich so viel Wohlthaten erwiesen, den ich geliebet und noch liebe, und gerne gerettet sähe: Juda was denkst du! was machst du! Ja die Evangelisten sagen uns, Jesus habe ihn auch so liebevoll ange- redet: Mein Freund! Mit dieser Liebesanrede wollte Jesus Judam noch gewinnen, er wollte ihn beschämen, aber auch diese Liebe war verge- bens. Welche Liebe bewies der Herr Jesus hier gegen seine zusammen rottirten Feinde. Lie- be war es, daß er ihnen seine Macht sehen ließ, und sie zu Boden legte. Denn er wollte sie damit zu seiner Erkenntniß bringen. Sie sollten doch einsehen, daß sie es nicht mit einem blossen Men- schen, sondern mit dem allmächtigen Gott zu thun hätten.

hätten. IESus wollte sie dadurch von fernerer Bosheit abschrecken. Aber vergebens! Liebe gegen die verruchten Feinde war es ja, daß er sie nicht gänzlich todt zur Erden niederschlug, und plötzlich in Sünden dahin risse; vielleicht ist noch einer und der andre darunter gewesen, von dem IESus vorausgesehen, daß er künftig zur wahren Erkenntniß kommen würde. Welche Liebe bewies IESus an seinen lieben Jüngern, daß er ihnen durch sein Machtwort einen so gewaltigen Freypaß auswirkte, der sie vor allen feindlichen Anschlägen sicher stellte. Welche Liebe bewies IESus gegen das ganze menschliche Geschlecht, dadurch, daß er sich willig gefangen nehmen und willig binden ließ? Hätte IESum nicht vorher die Liebe zu denen Sündern gebunden gehabt, also daß er nicht anders konnte, als auch dieses Leiden für sie zu übernehmen, gewiß, er würde sich nicht haben fangen und binden lassen. Aber aus Liebe zu denen Menschen gab er sich willig in die Hände seiner Feinde. Aus Liebe reichte er seine Hände den Banden dar. Und bedenken wir, daß IESus uns Sündern mit seinen übernommenen Banden den größten Nutzen erworben hat; so sehen wir ja daraus deutlich die unaussprechliche Liebe des HErrn IESu gegen uns. Und nun sollte ich euch noch die eigentliche Ursache, den Nutzen und den rechten Gebrauch der aus Liebe übernommenen Bande IESu mit mehrern anzeigen. Weil aber noch manches dabey wird zu sagen seyn, dazu die jetzige Zeit nicht hinreichen würde, will ich es bis in die künftige Betrachtung versparen.

Lieben

wi
ber
M
sei
C
un
Fo
C
da
für
un
H
ne
Fo
ne
ja
wo
ge
ge
I
fer
E
ih
ck
G
B
m
I
bi
sti
m

Lieben Seelen, diese traurige Begebenheit wird noch immer in der Christenheit gespielt unter veränderten Personen. Jesus leidet noch immer. Nur leidet er nicht in eigener Person, sondern in seinen Gliedern. Es giebt in der Christenheit noch Schriftgelehrte und Phariseer, die wider Jesum und seine Glieder sind. Es rotten sich noch immer Feinde der Wahrheit unter den blinden Namen Christen zusammen. Es giebt auch wohl noch Judas, Verräther der guten Sache Jesu und Anführer anderer Ruchlosen. Solche Feinde lästern und verspotten nicht allein rechtschafne Glieder des Herrn, sondern sie denken auch mit einander, ihnen wirklich Schaden zu thun. Und wenn die Feinde allezeit könnten, sie würden Jesum in seinen Gliedern noch binden und gefangen nehmen, ja gar tödten. Hier ist nun wohl zu merken, alles was redlichen Seelen zu leide gethan wird, das geschehet Jesu. Wenn ein wahrer Christ noch gefangen wird: so tritt Jesus noch auf und spricht: Ich bins! Denket nicht, ihr Feinde, daß ihr diesen und jenen von meinen geringen Brüdern und Schwestern verfolget, nein ich bins, den ihr in ihnen höhnet, spottet, verfolget, lästert und drückt. Das glauben die Feinde Jesu und seiner Glieder nicht. Aber wenn keine wahre Buße und Bekerung dazwischen kömmt, so werden sie es einmal an jenem Tage mit Schrecken erfahren, wenn Jesus sagen wird, ihr habt mich verfolget. Ich bins! Dis Wort wird sie dann ewig zur Hölle stürzen. Ach daß die Feinde der Wahrheit dis merkten, und sich bey Zeiten bekehrten!

Dis

Dis Machtwort ich bins, und der grosse Frey-
brief: Laßt diese gehen! gehet in seiner Kraft
noch beständig fort. Kraft dieses Worts dürfen
die Sünde nicht thun, was sie wollen. Kraft dieses
Freypasses sind alle wahre Christen und rechtschaf-
nen Seelen vor allen Feinden und ihren Anfällen
noch sicher. Die Feinde thäten gerne oft mehr, sie
werden aber durch eine verborgne Kraft zurückgezo-
gen und zurückgetrieben, und das ist die Kraft des
Wortes Jesu, Ich bins! Wollen die Feinde der
Gläubigen an dieselben, so befiehlt Jesus noch
immer: Laßt mir diese gehen! Tastet meine
Gesalbten nicht an! thut meinen Propheten
kein Leides! Auf diesen Freypaß, ihr gläubigen
Seelen, könnet ihr euch im Glauben schon etwas zu
gute thun, und gewiß glauben, so lange als Jesus
spricht: laßt mir diese gehen, kann euch kein Feind
antasten. Und wenn ihnen Jesus etwas erlaubte,
so seyd versichert, er erlaubet ihnen nicht mehr, als
euch gut ist, und erlaubt's nicht eher, als bis ihr es
aushalten könnet. Darum getrost, Jesus ruft
euren Feinden entgegen: Ich bins, ich bin hier!
euch aber ruft er zu: Ich bin mit dir, fürchte
dich nicht! Sey getrost und unverzagt! Wei-
che nicht, ich bin dein Gott! Ich helfe dir,
ich errette dich durch die rechte Hand meiner
Gerechtigkeit. Amen.

Mein Heyland, laß dein Machtwort: Ich
bins! deiner und deiner Glieder Feinden
zum heilsamen Schrecken, deinen Freunden
und Jüngern aber zur Aufrichtung und zum
Trost gereichen. Amen!

Gebet.